Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 84 (1990)
Heft: 2

Artikel: Widerstand
Autor: Sutter, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143520

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Widerstand

Gewiss
einfach ist es nicht
die Welt zu verändern
und
es geht auch nicht
von heute auf morgen
aber
denk doch
acht oder zehn Stunden am Tag
laufen Kinder und Frauen
sich die Füsse wund
auf der Suche nach Holz und nach Wasser
acht oder zehn Stunden
barfuss
auf staubtrockener Strasse
unter sengender Sonne
und haben doch fast nichts
im Magen
Kinder schreien vor Hunger
und lassen ihre todmüden Mütter
nicht schlafen
Männer schuften sich zu Tode
auf Zuckerrohrplantagen
in Kupferminen
und es reicht trotzdem nicht
für ein wenig Gemüse
für einen Brocken Fleisch
und du
bildest dir ein
es wäre genug
ein Transparent zu malen
es einen Tag lang herumzutragen
ein bisschen gescheit zu reden
und schon
sollte alles sich wenden
nein
noch hat keiner von uns
nur einen Bruchteil
dessen getan
was er könnte
acht oder zehn Stunden am Tag
während ihnen
fast die Füsse abfallen
ruhen wir uns schon aus
während ihre Bäuche
vor Hunger anschwellen
sind wir immer noch täglich
bis zur Unempfindlichkeit
satt
noch schlafen wir
während sie schreien
noch lassen wir uns
immer wieder
verführen
immer wieder blenden
noch sind wir
stumpf und träg und matt
nein
es müsste
alles
alles
auf die Strasse
acht oder zehn Stunden am Tag
und kein Ausruhen
keine billigen Ausreden
kein Selbstmitleid
kein
Es nützt doch alles nichts
nur
kämpfen bis zum Umfallen
acht oder zehn oder zwanzig Stunden
  am Tag
wenn nur eine von ihnen
unter der sengenden Sonne barfuss
auf endloser staubiger Strasse
wüsste
dass du und ich
es eigentlich könnten
wenn wir nur wollten
wenn nur einer von ihnen
bei fünfzig Grad unter der Erde
schmerzenden Staub in der Lunge
fern von Kindern und Frau
wüsste
wieviel Zeit
du und ich
täglich verschwenden
für tausend Dinge
die nichts wirklich ändern
sie müssten denken

wir hätten kein Herz
oder nicht die geringste Ahnung
von ihrem Leiden
noch
ist jeder Tag Sünde
jeder Tag Mitschuld
jeder Tag Krieg
acht oder zehn oder zwanzig Stunden
  am Tag
es müsste irgend etwas
uns den Schlaf rauben
uns bei jedem Schluck Wasser
den Hals verbrennen
uns bei jedem Stück Fleisch
den Magen umdrehen
unsere Ohren zerreissen
ob aller vor Hunger schreienden
Kinder der Welt
ein riesiges
noch nie dagewesenes
Aufbäumen
Mitleiden
ein Kampf ohne Ende
ein Nichtmehrloslassen
ein Nichtmehrausruhen
ein Nichtmehraufgeben
bis
die Berge sich bewegten
und alle Mauern
die unsere Herzen verschliessen
zerfielen
acht oder zehn oder zwanzig Stunden
  am Tag
in alle Herzen
ein heiliges Feuer von
Liebe und
Widerstand.

Beat Dietschy

Thomas Münzer
Zum 500. Geburtstag eines Theologen der Befreiung

Vor einiger Zeit rief mich ein Arbeiter aus der Ostschweiz an. Er habe vor fünf Jahren meinen Artikel in den Neuen Wegen über Thomas Münzer gelesen. «Die Begegnung mit Münzer damals», sagte er mir, «hat mein Leben verändert.» Von einem engen und angstmachenden Glauben, der Gehorsam und Unterordnung fordere, sei er nun endlich zu einem aufmüpfigen Christsein gelangt. «Warum», so beklagte er sich schliesslich, «hat unsereinem die Kirche einen Theologen wie Thomas Münzer schlicht und einfach unterschlagen?»

Er hat recht. Münzer ist nicht einfach in Vergessenheit geraten, er ist unterschlagen worden. Und weil das nie so recht gelang, ist das Bild, das von ihm überliefert wurde, das eines realitätsblinden Schwärmers und hasserfüllten Eiferers. Noch 1701 erging eine Art Steckbrief gegen Münzer, der ihn als Mann mit krankhaft aufgedunsenem, debilem Gesicht zeigt und als «Erzfanatiker und Anführer aufrührerischer Bauern» bezeichnet.

Diesen Ton gab schon Luther an: «Wohlan, wer den Münzer gesehen hat, der mag sagen, er habe den Teufel leibhaftig gesehen.» Warum muss einer so verteufelt werden? Warum ist ein solches Feindbild geschaffen worden? Dieser Frage möchte ich in der folgenden Skizze von Münzers Lebensweg nachgehen.

Eine Antwort vorweg: Wer zeigt, dass Macht und Herrschaft oder solche, die sie innehaben, entbehrlich sind, der verbreitet ein gefährliches Wissen. Dass man «der menschlichen Furcht los werden» könnte, das macht den Herrschenden wie auch den Beherrschten Angst.

Nicht von ungefähr gingen die offiziellen Redner zum Münzer-Jubiläum in der DDR auf Distanz zu dem von ihnen doch jahre-